In the field of R&D, the CPVO saw an evolution from early 2000s' projects focusing on phenotypical assessments to today's innovative projects that explore new methods of involving biomolecular and deoxyribonucleic acid (DNA) techniques in the testing work.

The CPVO is nurturing a close collaboration with the European Commission with its partner directorate-general (DG), DG Health and Food Safety, as well as DG Trade and DG International Cooperation and Development.

The CPVO has been keen to involve breeders' organisations in its work. The European Seed Association (Euroseeds), the International Community of Breeders of Asexually Reproduced Ornamental and Fruit Varieties (Ciopora) and the Dutch Association for the Plant Reproduction Material Sector (Plantum) are observers to the AC and annual bilateral meetings are held with organisations such as the International Association for Horticultural Production (AIPH) and the European Consortium for Organic Plant Breeding (ECO-PB). Seminars, bilateral meetings and other events have been organised in close co-operation with the industry with the aim to promote the system and inform stakeholders and the public about plant breeding and PVRs.

On the international scene, the CPVO participates in implementing important EU-funded projects in many non-EU countries. The CPVO is building its network with other intellectual property (IP) offices in the EU Member States as well as the European Union Intellectual Property Office (EUIPO), the European Patent Office (EPO), the United States Patent and Trademark Office, the United States Department of Agriculture, the United Kingdom Ministry of Agriculture, Forestry and Fisheries, China, the African Regional Intellectual Property Organisation and OAPI.

In this context, the new European Commission which was elected in 2019 has proposed a new flagship policy called the European Green Deal. It resets Europe's commitment to tackling climate change and environmental challenges. It is an integral part of the Commission's strategy to implement the United Nations' 2030 sustainable agenda and the sustainable development goals. In the coming year, the CPVO will analyse how to best contribute to the implementation of this policy.

Information aus dem
Annual Report 2019 des CPVO
vom 29. Mai 2020

Schriftliche Fragen mit den eingegangenen Antworten der Bundesregierung zu Auslegungsleitlinien von „im Wesentlichen biologischen Verfahren"

Abgeordneter Harald Ebner
(BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Plant die Bundesregierung im Zusammenhang mit Patenten auf Pflanzen und Tiere Initiativen auf EU-Ebene und im Verwaltungsrat der Europäischen Patentorganisation zu starten hinsichtlich der Festlegung rechtssicherer Kriterien bzw. genauer Auslegungsleitlinien für die Abgrenzung von „im Wesentlichen biologischen" Verfahren; und plant die Bundesregierung eine juristische Überprüfung der Entscheidung G3/19 der Großen Beschwerdekammer des Europäischen Patentamts vom Mai 2020, insbesondere im Hinblick auf die Übergangsregel, wonach die vor 2017 erteilten Patente vom jüngst bestätigten Patentierungsverbot konventioneller Züchtungen ausgenommen bleiben sollen (vgl.

www.no-patents-on-seeds.org/sites/default/files/news/Patente%20auf%20Saatgut_gemeinsamer%20Brief_an%20Bundesministerin%20Lambrecht.pdf, bitte Position ausführlich begründen)?

Antwort des Parlamentarischen Staatssekretärs Christian Lange vom 13. Juli 2020

Die Große Beschwerdekammer (GBK) des Europäischen Patentamts (EPA) hat in den Entscheidungen „Tomate I" (G 1/08) und „Broccoli I" (G 2/07) den Begriff des „im Wesentlichen biologischen Verfahrens" klar definiert. Die GBK hat die Gültigkeit dieser früheren Entscheidungen mit der jüngsten Entscheidung G 3/19 vom 14. Mai 2020 nochmals ausdrücklich bekräftigt. Danach werden alle Verfahren als „im Wesentlichen biologisch" angesehen, die auf der Kreuzung ganzer Pflanzengenome beruhen, auch wenn sie weitere technische Schritte enthalten, durch die kein neues Merkmal in das Genom eingeführt wird. Damit sind z. B. Verfahren, die Marker Assisted Breeding verwenden, nicht patentierbar.

Teile der Zivilgesellschaft (wie z. B. No Patents on Seeds) fordern einen klaren Patentierbarkeitsausschluss auch für die technisch induzierte Mutagenese („Zufalls-Mutagenese"). Hier wird durch die Anwendung chemischer Mutagene oder Bestrahlung die Mutationsrate von Pflanzen, die für die Kreuzung verwendet werden, um ein Vielfaches erhöht.

Die deutsche Ratspräsidentschaft hat im Rahmen der ersten Sitzung der Ratsarbeitsgruppe Geistiges Eigentum der Europäischen Union am 6. Juli 2020 angekündigt, diese Auslegungsfrage im Hinblick auf eine angestrebte Beratung im Rahmen der Europäischen Patentorganisation mit der Kommission und den Mitgliedstaaten der Europäischen Union erörtern zu wollen, um die Möglichkeiten einer weiteren Klarstellung auszuloten. Außerdem hat die deutsche Delegation im Rahmen der 163. Sitzung des Verwaltungsrats der Europäischen Patentorganisation (30. Juni/1. Juli 2020), bei der die Thematik nicht auf der Tagesordnung stand, eine Erörterung im Rahmen der Europäischen Patentorganisation angeregt, die zunächst im Patentrechtsausschuss als nachgeordnetem Organ des Verwaltungsrats erfolgen soll.

Die Entscheidung der GBK des EPA vom 14. Mai 2020 (G 3/19) nimmt Patente, die vor dem 1. Juli 2017 (dem Zeitpunkt des Inkrafttretens der geänderten Regel 28 Absatz 2 AusfO) erteilt wurden, und auch anhängige Patentanmeldungen, die vor diesem Datum erfolgten, von dem Patentierbarkeitsausschluss aus. Nach Einschätzung der Bundesregierung entspricht das dem aus dem Rechtsstaatsprinzip abgeleiteten Rückwirkungsverbot, das grundsätzlich auch im Recht der völkerrechtlichen Verträge Anwendung findet (Artikel 28 in der Wiener Vertragsrechtskonvention). Die deutsche Delegation hat auch insoweit im Rahmen der 163. Sitzung des Verwaltungsrats der Europäischen Patentorganisation (30. Juni/1. Juli 2020) angeregt, dass sich der Patentrechtsausschuss mit dieser Frage befasst, um Handlungsoptionen zu erörtern und ggf. abzustimmen.

BT-DS 19/21117, S. 47 f.
vom 17. Juli 2020